

db

deutsche
bauzeitung
*Zeitschrift für
Architekten und
Bauingenieure*

{ 144. Jahrgang.
EURO 12,50.
Ausland EURO
14,40. 23 sFr.
E 1569 E / ISSN
0721-1902.

SCHWERPUNKT FORSCHEN

*Groningen: hinter facetten-
reicher Fassade • Heidelberg:
Schatulle für die Super-Röh-
re • Ilmenau: Gebäude im
MP3-Format • Leipzig: qua-
dratisch, praktisch, stark.*

TRENDS *Vorreiter Vorarl-
berg: aktuelle Energiepolitik
und Baukultur im Ländle.*

01
20
10

KOMMENTAR: NEUE BAUPOLITIK?

Im Koalitionsver-
trag ist die Bau-
politik zwar kon-
kret angesprochen,
das neue Personal
im verantwort-
lichen Ministerium
setzt sich aber
hauptsächlich aus
Juristen zusammen.
Der Schwerpunkt
liegt auf Ver-
kehrsplanung, von
Stadtentwicklung
oder gar Baukultur
ist nicht die
Rede. ► Mehr auf Seite 3

8 graden



VEREINIGUNG
FREISCHAFFENDER
ARCHITEKTEN
DEUTSCHLANDS E.V.



konradin
mediengruppe

4



5



Flexible Grundrisse, Laubengänge, ein ungewöhnlicher, erfrischender Materialmix, barrierefreie Schwellen und großzügige Balkone mit verstellbarem Sonnenschutz kennzeichnen die hohe Qualität der Wohnanlage Sandgrubenweg

Alle gemeinnützigen Wohnanlagen werden in Vorarlberg in Passivhausbauweise umgesetzt. Hier eine nach den neuen Gesetzen fertiggestellte Anlage in Bregenz

bei einem Forschungsprojekt teilzunehmen. Dies will bis Ende 2010 klären, wie viele Wege zukünftig durch Pedelacs ersetzt werden könnten [2] – legen die Einwohner Vorarlbergs derzeit doch noch über 60 % aller Wege unter 10 km mit dem Auto zurück, was den Landesvätern zu viel ist. Auch verspricht die Nutzung von Abwärme im Industrie- und Gewerbebau laut einer Studie [3] allein knapp 60 % »wirtschaftlich sinnvolles« Einsparpotenzial an Wärme und rund 20 % bei Strom. Daneben soll die heimische Wasserkraft noch intensiver genutzt werden, als weitere erneuerbare Energieträger kommen Biomasse, Biogas und Sonnenenergie in Betracht. Für eine Energieautonomie in 30-40 Jahren rechnen die Vorarlberger mit einer jährlichen Reduktion zwischen 2,5-3 % beim Strom- und Wärmebedarf von Gebäuden und Güterproduktionen sowie beim Treibstoffbedarf. Laut Homepage des Energieinstituts Vorarlberg, das von der Vorarlberger Landesregierung mit der operativen Durchführung des Programms beauftragt ist, wird derzeit schon so viel thermische Energie erzeugt, um rund 7 000 Niedrigenergiehäuser zu heizen, und bereits jetzt soll die Hälfte aller neu gebauter Einfamilienhäuser mit Wärmepumpen ausgestattet sein. Dies ist aber u. a. auch einer anderen Förderlandschaft als in Deutschland geschuldet, seit 1.1.2009 schreibt außerdem die Vorarlberger Wohnbauförderung das Aufbringen einer PV- oder Solarthermieanlage bei Neubauten vor.

JÜNGSTE BAUTEN - DREI BEISPIELE

Ein plötzlicher oder allzu überraschender Schritt ist der Regierungsbeschluss nicht – zumindest nicht, was das Bauen angeht: Bereits Anfang 2007 gab es eine grundlegende Änderung in Vorarlberg, zukünftig alle »gemeinnützigen Wohnbauten« (dem deutschen sozialen Wohnungsbau entsprechend) in Passivhausbauweise zu errichten.

Die erste, im Anschluss neugebaute Wohnanlage wurde im Mai 2009 eingeweiht und steht in Bregenz (Abb. 6, 7, Arge Architekten Hörburger – Kuess – Schweitzer). Zwei der drei kompakten, zueinander versetzten Baukörper sind viergeschossig konzipiert, der dritte besitzt sechs Geschosse. Die Schiebeläden bringen etwas Bewegung in die klinisch anmutenden, grau-weißen Fassaden, ein leichtes Farbenspiel hätte ihnen noch besser gestanden. Der Heizwärmebedarf ist mit 8-10 kWh/m²a extrem gering (Energiekonzept: E-Plus Planungsteam).

Nicht als sozialer Wohnungsbau, sondern als Eigentumswohnungen konzipiert ist eine ebenfalls in Bregenz errichtete Neubaugruppe im Sandgrubenweg (Abb. 4, 5, Architektengemeinschaft Hörburger/Kuess/Ritsch/Schweitzer). Zwei geschwungene Viergeschossiger in Niedrigenergiestandard – der Heizwärmebedarf beträgt rund 32 kWh/m²a – stehen bereits,



zwei werden zurzeit gebaut. Der Wille mancher Eigentümer, auf Wunsch in ihren Wohnungen eine kontrollierte Be- und Entlüftung einzubauen, und gute Dämmwerte und Luftdichtheit bei den bereits realisierten Bauten sind Anlass, eines der beiden noch unrealisierten Wohnhäuser direkt in Passivhausstandard zu errichten (Energiekonzept: GMI Ing. Peter Messner). Die geschwungenen Umrisse integrieren sich gut in die parkähnliche Situation – auch wenn ihre Übergänge teilweise weder Ecke noch wirkliche Rundung darstellen – und resultieren u. a. aus städtebaulichen Überlegungen und Beschattungsstudien.

Ein weiteres Beispiel für energieeffizientes Bauen ist das Gemeindezentrum in St. Gerold, im Großen Walsertal gelegen (Abb. 1, 2, Cukrowicz Nachbaur Architekten). Das erste viergeschossige rein in Holz und zugleich in Passivhausbauweise konstruierte Gebäude Vorarlbergs wurde im Mai 2009 fertiggestellt. Sein Heizenergiebedarf beträgt gerade mal 10,7 kWh/m²a, zum Beheizungskonzept gehören u. a. Erdsonden und eine Wärmepumpe sowie die Nutzung von Geräteabwärme (Energiekonzept: Technisches Büro Werner Cukrowicz). Verblüffend ist, was sich in der von außen unscheinbaren und kleinen Kiste alles befindet: Ein Kindergarten und ein Mehrzweckraum, die Gemeindeverwaltung, ein Sitzungszimmer, sogar ein kleiner Dorfladen mit Lebensmitteln. Dabei scheinen alle Nutzungen den für sich notwendigen Raum zu haben – ein wahres Wunder komplexer Raumteilung, decken-, wand- und bodenseitig umrahmt von massivem, unbehandeltem Weißtannenholz.

ERKLÄRBARES PHÄNOMEN

Nicht nur bei den aktuellen, auch bei bereits älteren Bauten in Vorarlberg [4] lässt sich erkennen, dass Energieeffizienz und Architektur vermehrt ineinandergreifen. Gemeinsam ist allen Gebäuden, dass man ihnen ihre »grüne Architektur« nicht ansieht: Ästhetik wird wie selbstverständlich mit Passivhaus- und Niedrigenergiegebäuden verbunden. Baukultur scheint mit einer Lässigkeit aus dem Ärmel geschüttelt, die man nur bestaunen kann. Das könnte anderen Ländern und Planern die Angst vor energetischen Verschärfungen beim Bauen nehmen. Zugeben muss man allerdings: So gut und eng wie hier arbeiten Handwerker wie etwa Zimmermänner und Fachplaner anderenorts nicht mit Architekten zusammen. Ausreichend Planungszeit, kleine Wege, kooperierende Behörden – anstelle eines »hygienischeren« Belags durfte z. B. der Fußboden des Dorfladens im St. Gerolder Gemeindehaus ebenfalls aus sägerauer Weißtanne hergestellt werden –, wenn's denn mal überall so schön (und) einfach wäre wie im Ländle hinterm Bodensee ... •



{ Weitere Informationen:

[1] siehe: www.e5-gemeinden.at sowie auch S. 10, Beitrag »LandLuft«, in diesem Heft

[2] Mehr zur Initiative unter www.landrad.at

[3] Die Studie über »Möglichkeiten der Energieeffizienz in der Industrie«, ist auf der Internetseite des Landes Vorarlberg www.vorarlberg.at unter Wasser & Energie/Energie/Publikationen veröffentlicht.

[4] siehe z. B. Verwaltungstrakt Krankenhaus Dornbirn, s. db 8/2005, S. 44 ff, Gemeindehaus in Raggl, db 12/2007, S. 42 ff, Gemeindehaus in Ludesch db 6/2008, S. 38 ff

{ Weitere aktuelle Architektur sowie voraussichtlich auch die hier vorgestellten Projekte können während der tri 2010 besichtigt werden: Vom 6.-8. Mai findet in Bregenz das 8. Internationale Symposium für energieeffiziente Architektur statt. Die tri, gegründet und veranstaltet durch die beiden Firmen Drexel und Weiß und stromaufwärts – Photovoltaik, zählt mittlerweile rund 300 Teilnehmer. Am zweiten Tag findet jeweils eine Architekturexkursion statt.